

Neues Restaurant in der Rösslimatt

Stadt Luzern In der Stadt Luzern soll ein neues asiatisches Restaurant entstehen, wie einem Baugesuch zu entnehmen ist. Das «ZAP» an der Walter-von-Moos-Promenade 1 in der Rösslimatt wird gemäss Betriebskonzept künftig «traditionelle thailändische, japanische und vietnamesische Spezialitäten» servieren.

Vorgesehen sind im Erdgeschoss des Neubaus beim Judith-Stamm-Platz ein rund 335 Quadratmeter grosser Gastraum mit zirka 90 Sitzplätzen und eine offene Küche. Zudem ist eine Boulevardfäche von 252 Quadratmetern mit 82 Plätzen zum Essen und 16 Plätzen in einer Lounge geplant. Joe Rosenfeld vom «ZAP» schreibt auf Anfrage: «Wir waren schon länger auf der Suche nach einem geeigneten Standort in der Stadt Luzern. Als sich die Möglichkeit ergeben hat, gemeinsam mit den SBB unser Konzept nach Luzern zu bringen, war für uns klar, dass wir diese einmalige Chance nutzen möchten.» Die SBB haben die Rösslimatt-Überbauung realisiert.

Die Geschäftsleitung übernehmen Joe Rosenfeld und seine Schwester Jane. «Wir führen <ZAP> als Familienbetrieb und bringen über 15 Jahre Erfahrung in der Gastronomie mit, die wir in Luzern weiterleben und weiterentwickeln möchten.» Einen «ZAP»-Standort gibt es bereits in der Stadt Basel. Dieser erhält künftig eine neue Geschäftsführung. Denn Luzern sei mittlerweile «unsere neue Heimat», erklärt Rosenfeld.

An sieben Tagen pro Woche soll es Lunchbetrieb mit Mittagsmenüs über Kaffee, Snacks und Desserts am Nachmittag bis hin zu Abendservice mit Currys und Wok-Gerichten sowie Barbetrieb geben. Zielgruppen sind sowohl Einheimische als auch Reisegruppen. «Wir haben in der Vergangenheit bereits sehr positive Erfahrungen mit Reiseveranstaltern gemacht. Solche Kooperationen möchten wir in Luzern weiter ausbauen, insbesondere, weil Luzern eine bedeutende Tourismusstadt ist.»

Das Baugesuch liegt noch bis am 12. Dezember auf. Die Investitionssumme werde im einstelligen Millionenbereich liegen, schreibt Rosenfeld. Läuft alles nach Plan, soll das Restaurant in Luzern im April 2026 eröffnen. Für den Tagesbetrieb suchen die Geschäftsführenden noch Mitarbeitende. (spe)

«Saure Zitrone» für Kanton Luzern

Kinderparlament Am internationalen Tag der Kinderrechte am 20. November hat das Kinderparlament der Stadt Luzern die Gewinner seiner diesjährigen Preise ausgewählt. Der «Goldene Lollipop» 2025 geht an den Kinderbuchladen Baumhaus, die «Saure Zitrone» hingegen an den Kanton Luzern. Dies wegen fehlender Sicherheit für Velofahrende auf den Kantonsstrassen. Die Preisübergabe findet am 4. Februar im Kantonsratssaal statt. (gsi)

Nachhaltige Wärme fürs Denkmal

Beim Schlössli Schauensee in Kriens ist ein kleiner Wärmeverbund entstanden.

Stefan Dähler

Vor der Schüür oberhalb des Schlosses Schauensee am Pilatushang in Kriens steht eine unscheinbare Hütte. Doch diese hat es in sich. Dort ist in den letzten Monaten die Zentrale für einen kleinen Wärmeverbund entstanden, der das Krienser «Schlössli», Wahrzeichen der Stadt, und seine Nebengebäude versorgt. Seit September ist die Holzschnitzelheizung betriebsfähig. Am Donnerstag fand vor Ort eine kleine Einweihungsfeier statt.

Früher diente das Gebäude als Hühnerstall. Dieses ist nun erneuert und im Untergeschoss mit der Heizzentrale sowie einem «Schnitzelbunker» erweitert worden. «Dieser fasst ein Volumen von 25 Kubikmetern, das reicht im Winter für plus/minus einen Monat», sagt Ruedy Durrer, der im Auftrag der Heizsystem-Firma Allostherm AG die Bauleitung übernommen hat. Versorgt werden von der Zentrale das Schlössli und das benachbarte Pfortnerhaus, in dem das Schloss-Gastgeberpaar mit Kindern wohnt; diese beiden historischen Gebäude sind denkmalgeschützt. Weiter an den Wärmeverbund angeschlossen ist das in der Nähe gelegene Pächterhaus, das ebenfalls als Wohnhaus dient.

Zuvor wurde die Schlössli-Anlage mit Öl geheizt, die Heizung war über 30 Jahre alt. «Sie hatte das Ende ihres Lebenszyklus erreicht», sagt Durrer. Das Pächterhaus hatte vorher eine Holzstückgutheizung.

Holz kommt aus der Nähe

Um die Gebäude zu erschliessen, sind unterirdische Leitungen verlegt worden. In den jeweiligen Häusern gibt es nun keine getrennten Heizungen mehr, sondern Verteiler, Boiler



Blick in den «Schnitzelbunker», im Hintergrund das Schlössli mit dem Pfortnerhaus.
Bild: Stefan Dähler (Kriens, 27. 11. 2025)

oder Regulatoren, um die Heizstärke einzustellen. «Geheizt wird mit lokalem Holz», sagt Durrer. Das sei einer der Haupt-

gründe, warum man sich für eine Holzschnitzel- und nicht für eine Pelletheizung entschieden habe. «Die Pellets wären nicht aus der Region gekommen.» Dank der kurzen Lieferwege könne man ausserdem Platz sparen und auf ein grosses Vorratslager verzichten.

Gebaut hat die Heizung die regionale Waldeigentümerorganisation «RO Pilatus Nord», die auch das Energieholz liefert. Sie verkauft die Wärme an die Grundeigentümerin, die Stadt Kriens. Dafür sind die «RO Pilatus Nord» und die Stadt eine öffentlich-private Partnerschaft eingegangen.

Die Bauarbeiten für den Wärmeverbund haben rund drei Monate gedauert und etwa 350'000 Franken gekostet, wie Durrer ausführt. Der Denkmalschutz habe kein Problem dargestellt, weil die Zentrale sehr dezent gestaltet ist und ausserhalb der Schloss-

anlage liegt. Für den Betrieb des Wärmeverbunds ist Viktor Bienz zuständig, Vorstandsmitglied der «RO Pilatus Nord» sowie Pächter der Hofanlage neben dem Schlössli und in Kriens bekannt als Mitte-Einwohnerat.

Anschluss an anderen Wärmeverbund folgt später

Ein Anschluss an einen anderen Wärmeverbund im Tal war kein Thema. Ein solcher Verbund ist zwar in Planung, es wird aber noch Jahre dauern, bis dieser im entsprechenden Gebiet unterhalb des Schlosses in Betrieb gehen kann. Hinzu kommt, dass es zwar theoretisch möglich wäre, mit einem Wärmeverbund deutlich höher gelegene Liegenschaften wie das Schlössli zu erschliessen, wie Durrer ausführt. «Doch dafür braucht es Zwischenpumpen, die sehr betriebsintensiv und teuer sind.»

«Es muss nicht immer das neueste Velo sein»

An der Luzerner Zürichstrasse öffnet eine neue Velo-Werkstatt. Hier sind auch ältere Modelle willkommen.

Sandro Renggli

In Luzern gibt es bald eine neue Anlaufstelle für alle, die ihr Velo lieber reparieren als ersetzen: Am 1. Dezember öffnet Franz-Xaver Zierer an der Zürichstrasse 85 die Werkstatt «Oase Veloservice» mit einem Apéro. Für Zierer ist der Schritt in die Selbstständigkeit eine logische Konsequenz – und auch ein wenig eine Befreiung. Seit über 20 Jahren arbeitet er in der Velobranche, als Mechaniker, Angestellter und Teilhaber. Immer wieder habe es Dinge gegeben, die ihn störten, erzählt er: zu viel Bürokratie, zu viele Meetings über Nebensächlichkeiten.

«Sechs Wochen über eine Fensterreklame diskutieren – das hat mich irgendwann nur noch genervt», erinnert sich Zierer. Marketing sei nichts, das ihn antreibt. «Es geht um Velos. Punkt.» Deshalb ist seine neue Werkstatt bewusst einfach gehalten. Die Flyer etwa sind in schlichtem Schwarz-Weiss gedruckt, schnell und nachhaltig.

Reparieren statt entsorgen

Zierer ist mit dem Velo gross geworden. Nachhaltigkeit sei für ihn deshalb keine Mode, sondern «tief drin». Zierer findet: Jedes Velo, das fährt, ist ein gutes Velo. «Mein Beitrag ist, dass diese Velos wieder auf die Strasse kommen. So kann man die Welt ein kleines bisschen besser machen.»

Neue Räder wird es in der Oase Veloservice zwar auch geben, aber in einem ausgewählten Sortiment – etwa in der Schweiz gefertigte Titan-Custom-Bikes für Enthusiasten. Der Fokus bleibt derweil klar: Reparieren, und zwar alles. Egal wie alt das Velo, egal welche Marke. Seine Werkstatt soll ein Ort sein, an dem sich alle willkommen fühlen.



Franz-Xaver Zierer, Inhaber von «Oase Veloservice».

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 25. 11. 2025)

len. «In Luzern gibt es viele Velos und auch gute Werkstätten, von beidem muss es in einer lebenswerten Stadt aber noch mehr geben.» Wer mit einem exotischen Velo vorfährt, müsse je nachdem aber damit rechnen, dass Ersatzteile schwer zu besorgen sind.

Spezialität Oldtimer

Eine Besonderheit ist Zierers Expertise bei historischen Velos. Seine Leidenschaft begann bei Nachkriegsrädern aus Deutschland, führte über Vorkriegsmodelle bis hin zu Velozipeden aus den 1860er-Jahren – also die Zeit vor der Luftbereifung. Ein solches Stück Geschichte steht auch in der Werkstatt: ein ehemaliges Ausstellungsstück aus Chur, ur-

sprünglich gefertigt in Paris. Damit ist Zierer im vergangenen Sommer sogar Co-Weltmeister geworden – bei einem Rennen



Mit diesem Velozipeden aus den 1860er-Jahren wurde er sogar Weltmeister.

der International Veteran Cycle Association in Frankreich.

Ersatzteile für Oldies, etwa Schweizer Postvelos von Condor, hat er ebenfalls auf Lager. «Es muss nicht immer das neueste Velo sein. Alte Velos unterscheiden sich oft nicht riesig von neuen Modellen – und sie fahren noch tiptopp, wenn man sie richtig wartet.»

Zierer kennt viele Städte vom Sattel aus: Zürich, Berlin, Frankfurt. Überall werde geklagt, wie gefährlich das Velofahren sei – und doch sei die Verkehrslage an den meisten Orten in den letzten 20 Jahren deutlich besser geworden. In Luzern freuen ihn die Pläne für die neue Bahnhofstrasse: Velo in beide Richtungen, Autos

raus, mehr Platz für Menschen. Dennoch bleibe das Velonetz hier ein Flickwerk – gerade am Schweizerhofquai und rund um die Seebücke. «Ein Auswärtiger versteht kaum, wie man dort fahren soll.» Auch wenn es also Handlungsbedarf gebe, sei Luzern aber auf dem richtigen Weg.

Wenn Zierer über Luzerns Veloinfrastruktur spricht, kommt er schnell auf ein anderes Zukunftsthema zu sprechen: den Nachwuchs. Zierer plant, in seiner Werkstatt künftig auch Lernende auszubilden und zu begleiten. «Die Ausbildung junger Mechanikerinnen und Mechaniker liegt mir nicht nur am Herzen, sondern macht mir auch Spass.»